

Die Sammlung als „Wunderkammer“

Das „Portrait von Rimbaud“ des französischen Surrealisten André Masson war sein erster Kunstkauf, zu dem er in einer Galerie in Stockholm überredet werden musste. Die Wurzeln der Sammlung von Jacques Outin reichen weit zurück in seinem Leben: Er kaufte gern, wurde von Künstlerfreunden beschenkt, fand auf Reisen durch Asien, Afrika und Nordamerika seine „Beute(kunst)“, wie er selbst es nennt.

„Neugierig war ich ja immer – und sehr viel unterwegs“, erklärt der 67-Jährige, der sich lange Zeit nicht als Sammler verstand. „Ein Sammelsurier vielleicht, der inmitten eines durch Zufall entstandenen Korvoluts lebt.“

Was spontan begann, entwickelte sich über 40 Jahre lang zu einem facettenreichen Bestand. Ethnographica, Fotografien, Graphiken und Zeichnungen, Skulpturen und Gemälde – vom Jugendstil bis zu Surrealismus und Dada, von der Klassischen Moderne über Fluxus bis zur Pop Art und zurück – spiegeln heute Outins Sammellust wider.



Jacques Outin – das Leben des Sammlers

1947 in Freiburg im Breisgau als Sohn eines französischen Botanikers und einer deutschen Studentin geboren, fuhr Outin bereits als 17-Jähriger per Anhalter nach Schweden. Neben Skandinavistik studierte er auch Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie. Bis 2000 unterrichtete der Professor für Angewandte Sprachwissenschaften an Universitäten in Schweden und Deutschland. Heute tritt Outin vor allem als Lyriker und Übersetzer schwedischer, deutscher und norwegischer Poesie in Erscheinung (u.a. Kleist, Kafka, Strindberg, Vold und Munch). Er übersetzte Tomas Tranströmer bereits, bevor dieser 2011 den Literatur-Nobelpreis erhielt. In der Rhein-Neckar-Region ist Jacques Outin durch seine Lesungen und Auftritte mit Jazz-Musikern bekannt.



„Auge und Gefühl lassen mich ästhetische Entscheidungen treffen; die Betrachtung eines scheinbar unfertigen Mosaiks ist mir wichtiger als ein perfektes und wertvolles Porzellan.“

Jacques Outin



„Work in Progress“

„Die Ausstellung wuchs wie ein Baum in einem verwunschenen Wald. Eine Schau von Dingen, hinter denen sich ein Mensch verbirgt.“ Seine Sammlung sieht Outin als „Work in Progress“, als eine Installation, die sein komplexes Wesen widerspiegelt. Hier finden Fotografien von Robert Häusser ebenso Platz wie ein blutrotes Triptychon von Manfred Garstka. Masken aus Afrika, Totempfähle aus Nordamerika sowie Tempelschreine aus China zeichnen sein Leben nach. „Die Teile der Wunderkammer werden durch ihre Zusammenstellung neu be-seelt, bleiben aber jeder Zielsetzung fern. Das Projekt „Sammlung“ hat die einzige Ambition, Freude zu spenden und Neugier zu wecken.“

1 Anonym, Totempfähle der Dogon, Mali, Holz 2 Anonym, Affen-Maske, Baule, Kongo, Holz und Kainit 3 Robert Häusser: Das Haus des Tagelöhners, 1994 © Robert Häusser – Robert Häusser Archiv in den Riss-Engelhorn Museen Mannheim 4 Manfred Garstka Reminiszenzen, 2008, Acryl auf Fotoleinwand © Manfred Garstka 2014 5 Anonym, Maske einer Frau, Puna, Gabun, Holz und Kainit 6 Yves Klein, Anthropometrie, Serigraphie/Lithographie © VC Bild-Kunst, Bonn, 2014